

scheidende Urteil motiviert: Man pflege eben im Gebirge alle Tage höchst Merkwürdiges zu erleben. Und dabei wundert sich der Mensch wohl noch, daß wir uns nicht bei ihm bedanken, weil er uns in jenes gemeinschaftliche „Man“ hineingeworfen hat, in welchem keiner mehr was besonderes ist, und unser allerliebstes Abenteuer unter das unterbrachte, was alle Tage geschieht, das Alltägliche! Aber wo bin ich hingekommen? Und wohin mein hübscher Knabe, der mir bis jetzt bloß die eine Frage beantwortet hat, warum die Mutter ihn dumm nannte, und was Dummheit ist? an den ich aber noch eine zweite auf dem Herzen habe. Geschwind ihm nach! Die Priegniz kann er, seit wir schieden, noch lange nicht erreicht haben; ich denke, wir finden ihn noch diesseits Rauen.

## 2.

Dumm, das ist leider nicht zu leugnen, dumm durste die Mutter ihren Knaben wohl nennen. Warum aber gab sie ihm denn einen Kuß? Ihre Antwort liegt darin, daß sie ihn einen dummen Jungen nannte. Nicht etwa einen Dummbart, denn was an einem bärtigen Sohn sie hätte verletzen und ärgern müssen, das durste an dem Jungen, am Kinde sie ergößen. Das Alter nämlich, das normalerweise alles, was es sich aneignet, sei es nun Nahrung des Leibes oder des Geistes, nur zum eigenen Besten anwendet, nur um zu wachsen, noch nicht um sich zu mehren, d. h. um sich, noch nicht um die Menschheit, zu vergrößern und zu fördern, dieses Alter hat das Privilegium des Egoismus, infolgedessen wir am Kinde reizend finden, was bei einem Erwachsenen uns empören müßte, daß ihm das Begräbniß der Mutter zum Festtage wird wegen des neuen schwarzen Kleides und der Kuchen. Dieses Privilegium erstreckt sich nun auch auf den intellektuellen Egoismus (Idiotismus), der das eigene Ich zum alleinigen Augenpunkt macht; darum darf das Kind dumm, roh, unartig sein. Niemand tastet dies Privilegium an; das Sprichwort nicht, das gescheite Kinder früh sterben läßt, der Sprachgebrauch nicht, der frühreif und altflug zu Scheltworten machte, die verfründige Mutter nicht, die zweifelhaft wird, ob sie nicht zum Arzt schicken müsse, da der Frig heute so artig sei. Wir alle werden dumm und roh geboren, erst das Leben wüthet uns und schleift uns ab, so daß es also wirklich die Rolle spielt, welche die Fabel den Väternmüttern andichtet. Weil aber dieser Prozeß nur allmählich vor sich geht, deswegen bleibt bei jedem mehr oder minder Ungelectes übrig, ein Überrest der ursprünglichen Dummheit, der so lange dauert, bis wir die größte begehen: die, uns alle anderen unmöglich zu machen. Weil im Kindesalter die Einfalt der natürliche Zustand ist, pflegt man, damit jeder Anschein des Tadels verschwinde, sie in dieser Zeit